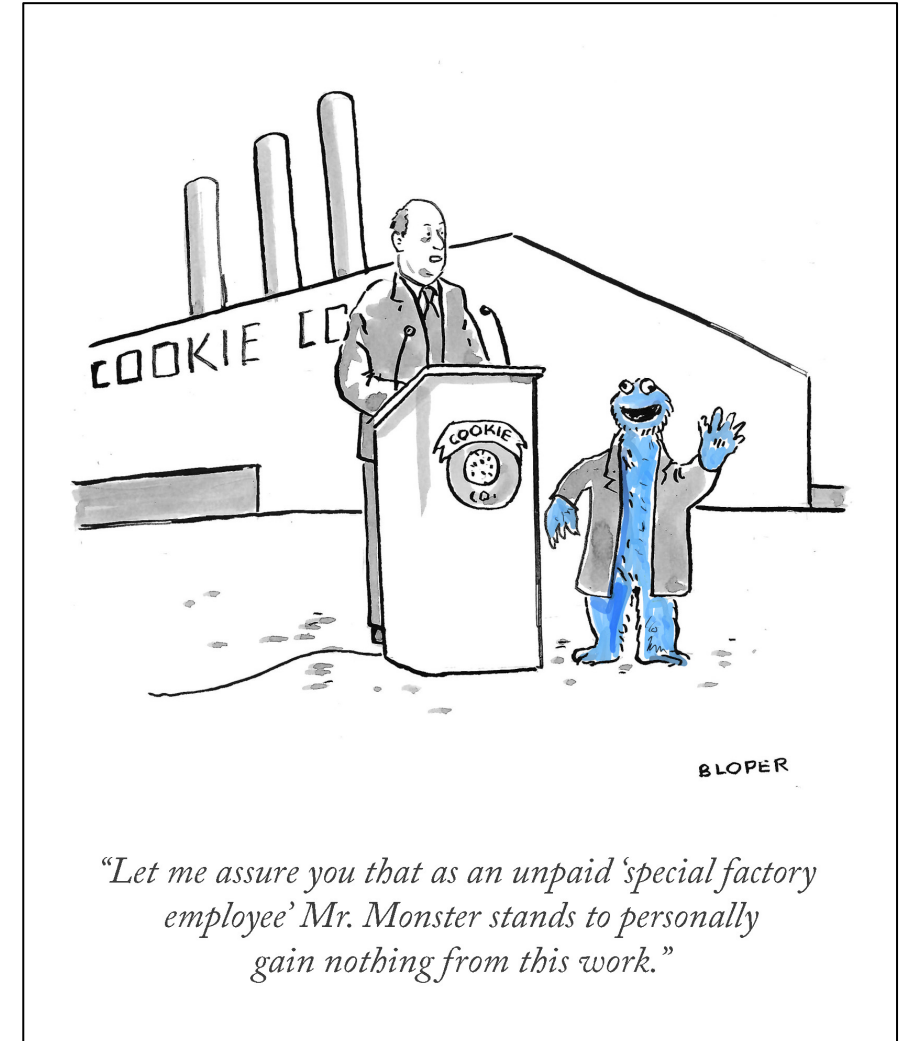


Angaben zu Industriebeziehungen

Ich erkläre hiermit, dass ich seit November 2024 geschäftliche, persönliche oder materielle Beziehungen zu den folgenden Industrieunternehmen unterhalten habe oder gegenwärtig unterhalte:

Name des Unternehmens/Art der Beziehung:

- keine



Q: Brendan Loper / The New Yorker Collection/The Cartoon Bank

**Lösungsmöglichkeiten und Grenzen für
die politische Gestaltung im
Spannungsfeld von
Gesundheitsförderung, Hilfesystem und
öffentlicher Sicherheit**

Dr. Thomas Götz, Berlin



ChatGPT >



Visualisiere mir die inhaltlichen Zusammenhänge des Textes, so dass die Betrachter diese auch bildlich erkennen.

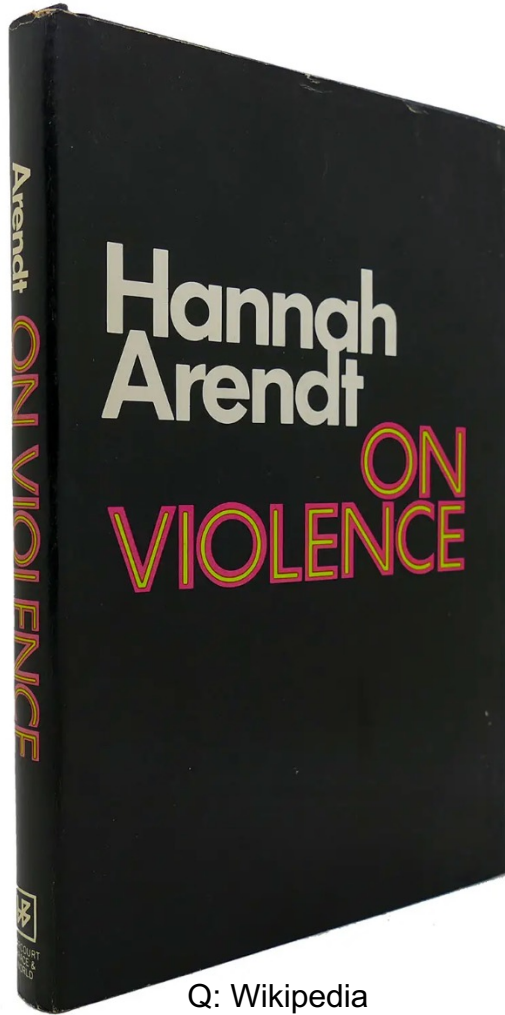
**Lösungsmöglichkeiten und Grenzen für
die politische Gestaltung im
Spannungsfeld von
Gesundheitsförderung, Hilfesystem und
öffentlicher Sicherheit**

Dr. Thomas Götz, Berlin



Q: ChatGPT

Oder: Hannah Arendt – On Violence (1970)



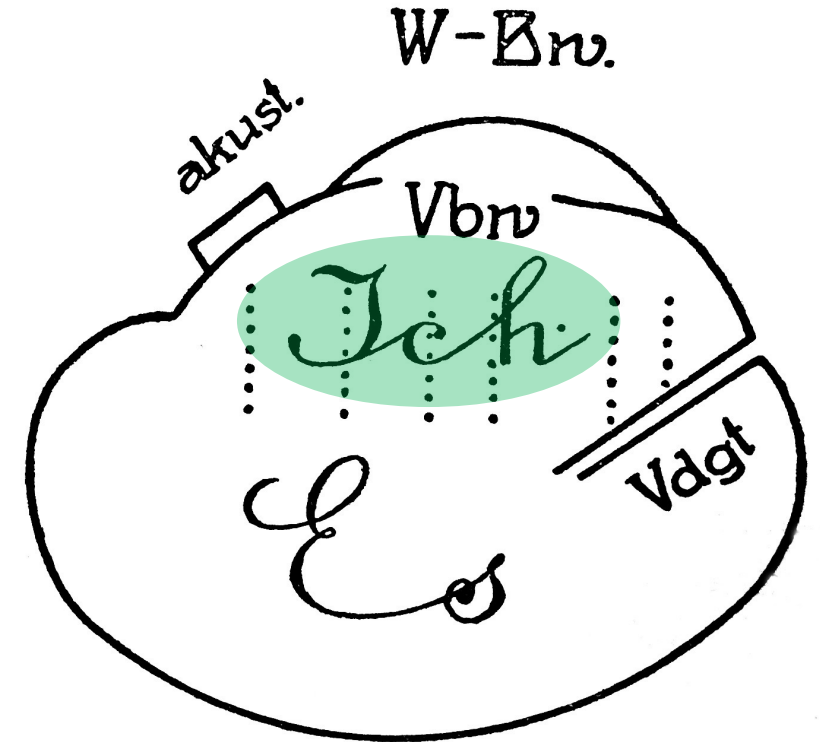
Q: Wikipedia

“To sum up: politically speaking, it is insufficient to say that power and violence are not the same. Power and violence are opposites; where the one rules absolutely, the other is absent.”

Zusammenfassend lässt sich sagen: Politisch gesehen reicht es nicht aus, zu behaupten, dass Macht und Gewalt nicht dasselbe sind. Macht und Gewalt sind Gegensätze; wo das eine absolut herrscht, fehlt das andere.

Warum ich?

- FA für Psychiatrie und Psychotherapie & FA für Öffentliches Gesundheitswesen
- Initial „kliniksozialisiert“ (D, CH)
- Zunehmende „Verwaltungssozialisierung“ (Gesundheitsamt FFM, Landesbeauftragter für Psychiatrie in B)
- Politisch engagiert bei B90/Grünen: ehemals LAG Sprecher Gesundheit und Soziales in B, Koordinator für Koalitionsverhandlungs-Fach AG Gesundheit und Pflege (2021) in B
- 12/21 bis 04/23 Staatssekretär für Gesundheit & Pflege in der SenWGPG in Berlin
- 01/24 bis 12/24 Staatssekretär für Gesundheit, Integration & Soziales im MSGIV Brandenburg
- Seit 01/25 Freiberufliche Beratung Gesundheits-/Sozialpolitik



S. Freud, Das Ich und das Es (1923),
Q: Wiki Commons

Wo verorte ich mich?

Staatskunde 101 – Horizontale und vertikale Gewaltenteilung in D



Gliederung der Berliner Verwaltung

Stand: 24.06.2025

Senatsverwaltung für Inneres und Sport – ZS D 2 Moe -



Bund

Land

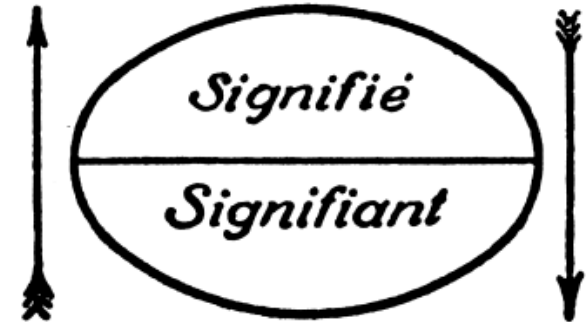
Kommune

Art. 20 (1) GG

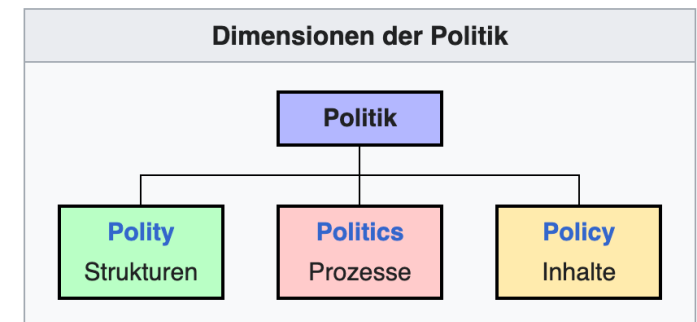
<p>Der Regierende Bürgermeister von Berlin Kai Wegner</p> <p>Die Bürgermeisterin von Berlin Franziska Giffey</p> <p>Der Bürgermeister von Berlin Stefan Evers</p> <p>Chief der Senatskanzlei/ Staatssekretär für Medien und die Metropolregion Florian Graf</p> <p>Staatssekretär für Bundes- und Europaangelegenheiten und Internationales, Bevollmächtigter des Landes Berlin beim Bund Florian Hauer</p> <p>Chief Digital Officer/ Staatssekretär für Digitalisierung und Verwaltungsmodernisierung Marlina Klement</p> <p>Sprecherin des Senats Christine Richter</p> <p>ZS Zentrale Steuerung, E-Government, Personalkommission des Senats</p> <p>I Bundes- u. Europaangelegenheiten, Medienpolitik</p>	<p>Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie</p> <p>Senatorin Katharina Günther-Wünsch</p> <p>Staatssekretärin Christina Henke</p> <p>Staatssekretär Dr. Torsten Kühne</p> <p>Staatssekretär Falko Liecke</p> <p>ZS Zentraler Service</p> <p>I Unterstützung und Beratung der Schulen, operative Schullaufsicht, Schulpsychologie, Personalmanagement, Bildungsstatistik und Prognose, Schulentwicklungsplanung</p> <p>II Grundsatzangelegenheiten und Recht des Bildungswesens; allgemeinbildende Schulen; Lehrkräftebildung</p> <p>III Jugend und Kinderschutz</p> <p>IV Schulische Berufliche Bildung, Zentralverwaltete Schulen</p> <p>V Familie und frühkindliche Bildung</p>	<p>Senatsverwaltung für Finanzen</p> <p>Senator Stefan Evers</p> <p>Staatssekretär Wolfgang Schyrocki</p> <p>Staatssekretärin Tanja Mildnerberger</p> <p>ZS Zentraler Service</p> <p>I Vermögen und Beteiligungen</p> <p>II Finanzpolitik und Haushalt</p> <p>III Angelegenheiten der Steuerverwaltung</p> <p>IV Landespersonal</p> <p>ZDI Zentrale Datenstelle der Landesfinanzminister</p>	<p>Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege</p> <p>Senatorin Dr. Ina Czyborra</p> <p>Staatssekretärin Ellen Haußdörfer</p> <p>Staatssekretär Dr. Henry Marx</p> <p>Z Zentrales</p> <p>I Gesundheit</p> <p>II Pflege</p> <p>IV Außeruniversitäre Forschung und Charité</p> <p>V Hochschulen</p>	<p>Senatsverwaltung für Inneres und Sport</p> <p>Senatorin Iris Spranger</p> <p>Staatssekretär Christian Hochgrebe</p> <p>Staatssekretärin Franziska Becker</p> <p>ZS Zentraler Service</p> <p>I Staats- und Verwaltungsrecht</p> <p>II Verfassungsschutz</p> <p>III Öffentliche Sicherheit und Ordnung</p> <p>IV Sport</p>	<p>Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung</p> <p>Senatorin Cansel Kiziltepe</p> <p>Staatssekretär Aziz Bozkurf</p> <p>Staatssekretärin Micha Klapp</p> <p>Staatssekretär Max Landero</p> <p>ZS Zentraler Service</p> <p>I Integration und Migration (Beauftragte des Senats von Berlin für Integration und Migration)</p> <p>II Arbeit und Berufliche Bildung</p> <p>III Soziales</p> <p>IV Antidiskriminierung und Vielfalt</p> <p>V Frauen und Gleichstellung</p>	<p>Senatsverwaltung für Kultur und Verbraucherschutz</p> <p>Senatorin Dr. Felor Badenberg</p> <p>Staatssekretärin Esther Uleer</p> <p>Staatssekretär Dirk Feuerberg</p> <p>I Personal, Haushalt, Organisation der Gerichte und Strafverfolgungsbehörden sowie Grundsatzangelegenheiten des zentralen Facilitymanagements, Steuerungsdienst, Personal- und Organisationsentwicklung (POE), Innere Dienste (IT-Angelegenheiten des Stammhauses inkl. IT-Stelle, Zentrale Dienste), Digitalisierung Hauptverwaltung, Sozialberatung der Berliner Justiz (organisatorisch)</p> <p>II Öffentliches Recht, Zivilrecht, IT-Angelegenheiten der Gerichte und Strafverfolgungsbehörden</p> <p>III Justizvollzug, Soziale Dienste der Justiz, Strafrecht, Strafverfahrensrecht.</p>	<p>Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen</p> <p>Senator Christian Gaebler</p> <p>Staatssekretär Alexander Sloty</p> <p>Senatsbaudirektorin/ Staatssekretärin Prof. Petra Kahlfeldt</p> <p>Staatssekretär Stephan Machulik</p> <p>ZS Zentraler Service</p> <p>I Kultur</p> <p>II Engagement- und Demokratieförderung, Beauftragter für Kirchen, Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften (BKRW)</p> <p>III Gemeinsame Landesplanungsabteilung Berlin-Brandenburg</p> <p>I Stadtplanung</p> <p>II Städtebau und Projekte</p> <p>III Geoinformation</p> <p>IV Wohnungswesen, Stadterneuerung, Städtebauförderung</p> <p>V Hochbau</p> <p>VI Ministerielle Angelegenheiten des Bauens, Grundsatz und Recht</p> <p>VII Quartiersentwicklung</p>	<p>Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt</p> <p>Senatorin Ute Bonde</p> <p>Staatssekretär Johannes Wiecekorek</p> <p>Staatssekretärin Britta Behrendt</p> <p>Z Zentrales</p> <p>G Grundsatz</p> <p>I Umweltpolitik, Kreislaufwirtschaft und Immissionschutz</p> <p>II Integrativer Umweltschutz</p> <p>III Klimaschutz, Naturschutz und Stadtgrün</p> <p>IV Mobilität</p> <p>V Tiefbau</p> <p>VI Verkehrsmanagement</p> <p>Der Landesbeauftragte für Naturschutz und Landschaftspflege</p>	<p>Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe</p> <p>Senatorin Franziska Giffey</p> <p>Staatssekretär Michael Biel</p> <p>Staatssekretär Dr. Severin Fischer</p> <p>I Zentralabteilung</p> <p>II Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsordnung</p> <p>III Energie, Digitalisierung, Innovation</p> <p>IV Betriebe und Strukturpolitik</p>
--	---	--	--	---	---	---	--	--	--

Es gibt nicht „DIE Politik“ bzw. „DIE/DEN Politiker:in“

- Vielfältige Definitionen von Politik
- Wikipedia: „Politik bezeichnet die Strukturen (Polity), Prozesse (Politics) und Inhalte (Policy) zur Regelung der Angelegenheiten eines Gemeinwesens durch allgemein verbindliche und somit in der Regel auf politischer Macht beruhende Entscheidungen. Politik regelt dabei insbesondere das öffentliche, aber teilweise auch das private (Zusammen-)Leben der Bürger, die Handlungen und Bestrebungen zur Führung des Gemeinwesens nach innen und außen sowie die Willensbildung und Entscheidungsfindung über Angelegenheiten des Gemeinwesens.“
- Man kann nicht kein:e politische:r Akteur:in sein – „homo politicus“



F. d. Saussure (1916), Q: Wiki Commons



Gewalt – eine Einbettung

„Gewalt zählt zu jenen Phänomenen menschlichen Zusammenlebens, die [...] gemeinhin als Problem wahrgenommen werden [...] So ist jeder von uns verletzbar und gleichzeitig fähig, einen anderen zu verletzen [...] Blickt man auf die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema, so fällt auf, dass Gewalt die Aufmerksamkeit sehr verschiedener Disziplinen auf sich zieht. [...] Ge-walt [...] kann menschliches Zusammenleben drastisch verändern. Das macht sie zum genuinen Gegenstand sozialtheoretischer und sozial-wissenschaftlicher Reflexionen.“

Koloma Beck & Schlichte 2014

**Gewalt =
Ein Gesellschaftsthema und keine
psychiatrische Fachdisziplin!**



Q: Wikipedia, Stories from Hans Andersen with illustrations by Edmund Dulac. New York: Hodder & Stoughton. 1910

Gewalt – eine Einbettung (2)

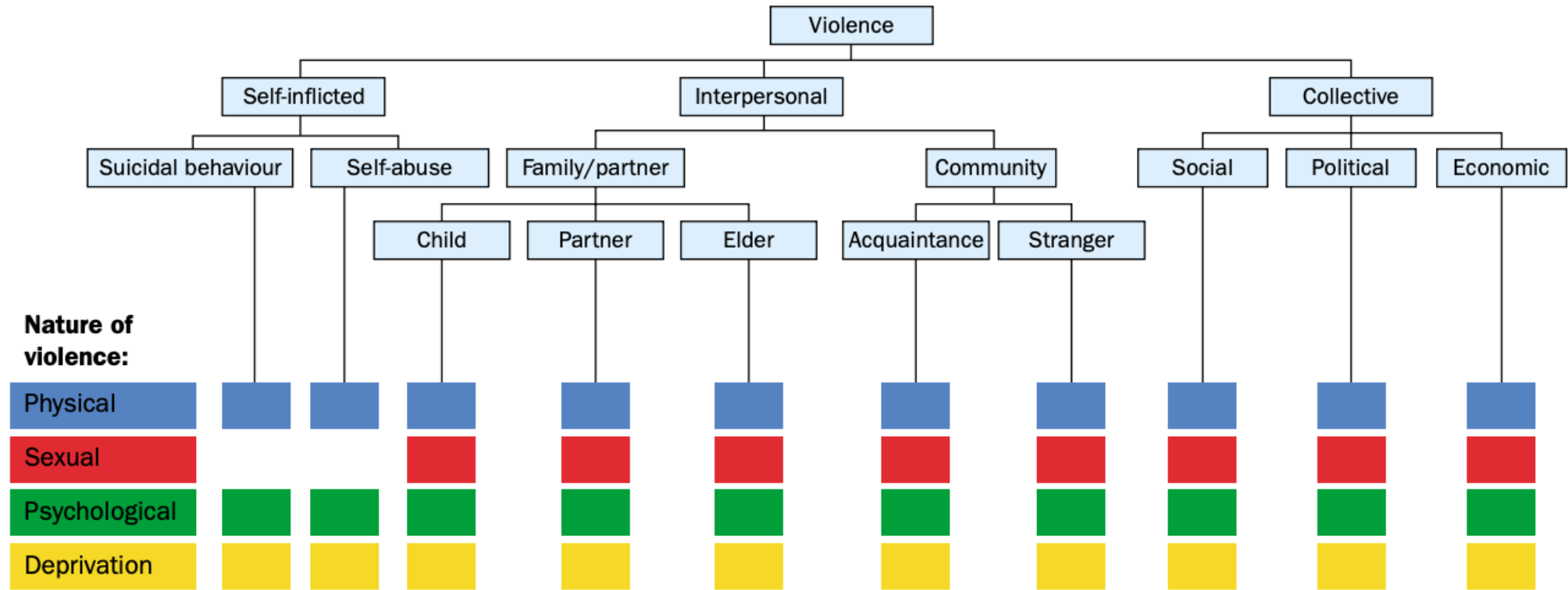
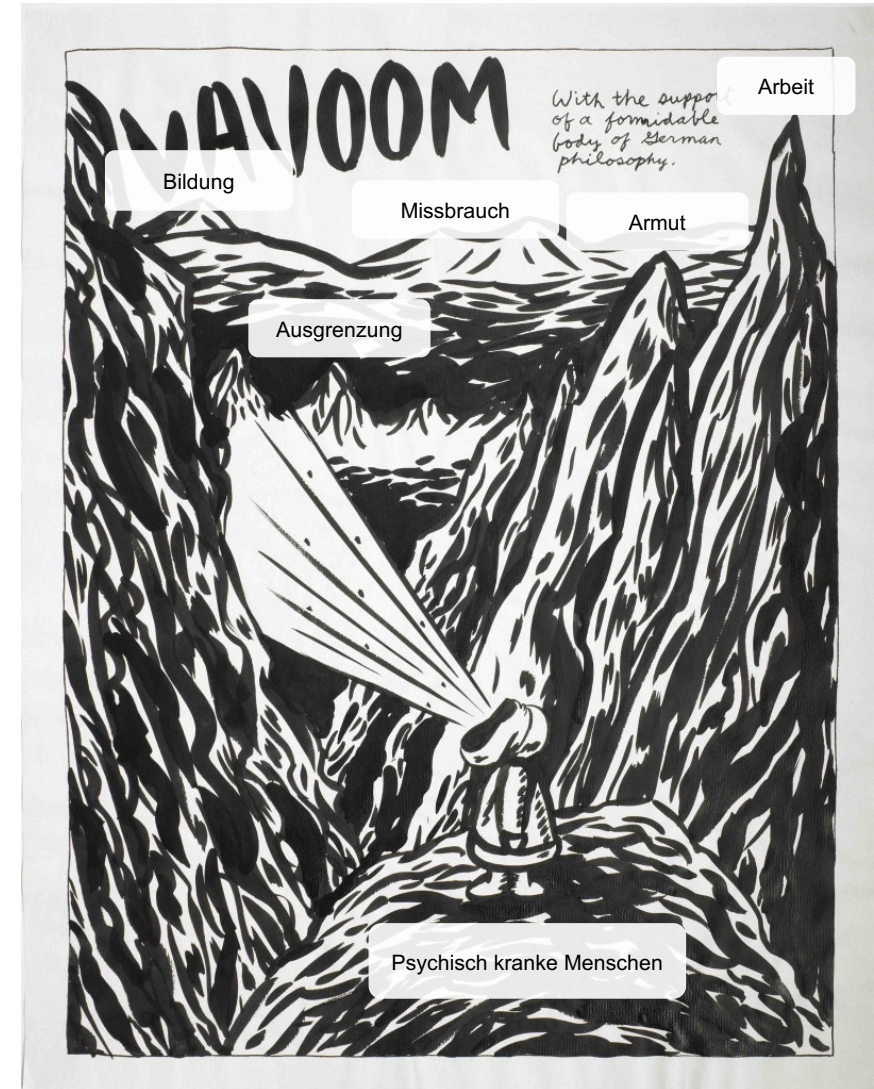


Figure 1: Types of violence

Krug et al. 2002 Lancet

Gewalt – eine Einbettung (3)



Raymond Pettibon, 1987 Q: TCNJ Art Gallery

Gewalt – eine Einbettung (4)

Zwischen „Whataboutism“ und „Wickedness“

Whataboutisms: The Good, the Bad, and the Ugly

TRACY BOWELL

Office of the Vice-Chancellor & Philosophy Programme
University of Waikato
Private Bag 3105, Hamilton
Aotearoa New Zealand
Tracy.bowell@waikato.ac.nz

Wikipedia:
Whataboutism oder Whataboutismus ist ein rhetorisches Verfahren, das eine Kritik durch den Verweis auf andere Misstände relativiert oder vom eigentlichen Thema ablenkt

specific case in hand, oftentimes to an, arguably, similar case or towards an opponent. For example, in defending their govern-

© Tracy Bowell. *Informal Logic*, Vol. 43, No. 1 (2023), pp. 91–112.

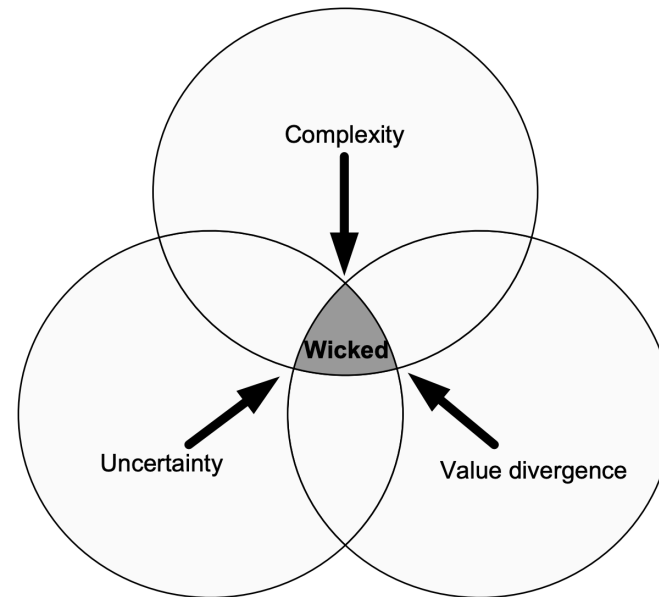


Fig. 2.1 Complexity uncertainty and value divergence dimensions (Source Head, 2008, p. 104; 2010b, p. 22)

Head 2022



adapted from: *Dilemmas in a General Theory of Planning*
Horst W.J. Rittel and Melvin M. Webber (*Policy Sciences*, June 1973)

www.wicked7.org

Gewalt – ein Exkurs (?)

Drei Gedanken – jenseits der Psychiatrie

Review

A Section 508-compliant HTML version of this article is available at <https://doi.org/10.1289/EHP14300>.

Temperature, Crime, and Violence: A Systematic Review and Meta-Analysis

Hayon Michelle Choi,^{1,2} Seulkee Heo,¹ Damien Foo,¹ Yimeng Song,¹ Rory Stewart,¹ Jiyoung Son,¹ and Michelle L. Bell^{1,3}

¹School of the Environment, Yale University, New Haven, Connecticut, USA
²Harvard T.H. Chan School of Public Health, Harvard University, Boston, Massachusetts, USA
³School of Health Policy and Management, College of Health Sciences, Korea University, Seoul, South Korea

BACKGROUND: Heat is known to affect many health outcomes, but more evidence is needed on the impact of rising temperatures on crime and/or violence.
OBJECTIVES: We conducted a systematic review with meta-analysis regarding the influence of hot temperatures on crime and/or violence.
METHODS: In this systematic review and meta-analysis, we evaluated the relationship between increase in temperature and crime and/or violence for studies across the world and generated overall estimates. We searched MEDLINE and Web of Science for articles from the available database start year (1946 and 1891, respectively) to 6 November 2023 and manually reviewed reference lists of identified articles. Two investigators independently reviewed the abstracts and full-text articles to identify and summarize studies that analyzed the relationship between increasing temperature and crime, violence, or both and met *a priori* eligibility criteria. PRISMA (Preferred Reporting Items for Systematic Reviews and Meta-Analyses) guidelines were used to extract information from included articles. Some study results were combined using a profile likelihood random-effects model for meta-analysis for a subset of outcomes: violent crime (assault, homicide), property crime (theft, burglary), and sexual crime (sexual assault, rape). This review is registered at PROSPERO, CRD42023417295.
RESULTS: We screened 16,634 studies with 83 meeting the inclusion criteria. Higher temperatures were significantly associated with crime, violence, or both. A 10°C (18°F) increase in short-term mean temperature exposure was associated with a 9% [95% confidence interval (CI): 7%, 12%] increase in the risk of violent crime ($I^2 = 30.93%$; eight studies). Studies had differing definitions of crime and/or violence, exposure assessment methods, and confounder assessments.
DISCUSSION: Our findings summarize the evidence supporting the association between elevated temperatures, crime, and violence, particularly for violent crimes. Associations for some categories of crime and/or violence, such as property crimes, were inconsistent. Future research should employ larger spatial/temporal scales, consistent crime and violence definitions, advanced modeling strategies, and different populations and locations. <https://doi.org/10.1289/EHP14300>

frontiers | Frontiers in Psychology

TYPE Review
 PUBLISHED 13 October 2022
 doi: 10.3389/fpsyg.2022.987379

Check for updates

OPEN ACCESS
 EDITED BY
 Tobias Hüyer,
 University of Bremen, Germany
 REVIEWED BY
 Tobias Turowski,
 University of Bremen, Germany
 Dora Dodig Hundric,
 University of Zagreb, Croatia
 *CORRESPONDENCE
 Nerilee Hing
 n.hing@cqu.edu.au
 SPECIALTY SECTION
 This article was submitted to
 Psychopathology,
 a section of the journal
 Frontiers in Psychology
 RECEIVED 06 July 2022
 ACCEPTED 20 September 2022
 PUBLISHED 13 October 2022

An integrative review of research on gambling and domestic and family violence: Fresh perspectives to guide future research

Nerilee Hing^{1*}, Cathy O'Mullan¹, Lydia Mainey², Nancy Greer¹ and Helen Breen³

¹School of Health, Medical and Applied Sciences, Central Queensland University, Bundaberg, QLD, Australia, ²School of Nursing and Midwifery, Central Queensland University, Cairns, QLD, Australia, ³Faculty of Business and Law and Arts, Southern Cross University, Lismore, NSW, Australia

National and regional prevalence of interpersonal violence from others' alcohol use: a systematic review and modelling study

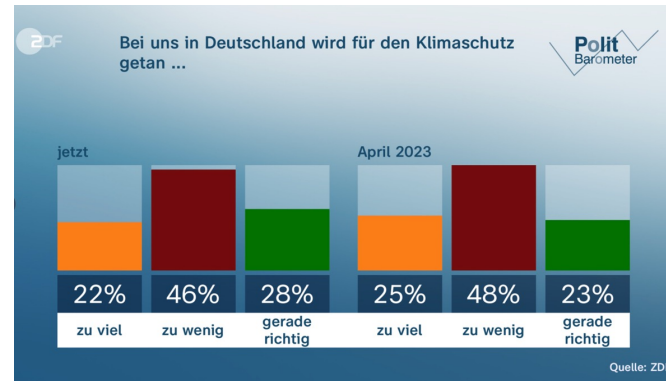
Carolyn Kilian^{1,2*}, Sinjo Klänge³, Jakob Manthey^{1,4}, Jürgen Rehm^{1,4,5,6,7,8,9}, Talisa Huckel¹ and Charlotte Probst^{1,4,8}

¹Institute for Mental Health Policy Research, Centre for Addiction and Mental Health, 33 Ursula Franklin Street, Toronto, Ontario M5S 2S1, Canada
²Institute of Clinical Psychology and Psychotherapy, Technische Universität Dresden, Chemnitz Straße 46, Dresden 01187, Germany
³Centre for Interdisciplinary Addiction Research, Department of Psychiatry, University Medical Center Hamburg-Eppendorf, Martinstraße 52, Hamburg 20246, Germany
⁴Department of Psychiatry, Medical Faculty, University of Leipzig, Semmelweisstraße 10, Leipzig 04103, Germany
⁵Department of Psychiatry, University of Toronto, 250 College Street, Toronto, Ontario M5T 3R8, Canada
⁶Campbell Family Mental Health Research Institute, Centre for Addiction and Mental Health, 33 Ursula Franklin Street, Toronto, Ontario M5S 2S1, Canada
⁷Dalla Lana School of Public Health, University of Toronto, 155 College Street, Toronto, Ontario M5T 3M7, Canada
⁸Faculty of Medicine, Institute of Medical Science, University of Toronto, Medical Sciences Building, 1 King's College Circle, Toronto, Ontario M5S 1A8, Canada
⁹Program on Substance Abuse & WHO CC, Public Health Agency of Catalonia, Barcelona, Spain
¹⁰Social and Health Outcomes Research and Evaluation & Whariki Research Centre, Massey University, 90 Symonds Street, Auckland 1010, New Zealand
¹¹Heidelberg Institute of Global Health (HIGH), Medical Faculty and University Hospital, Heidelberg University, Im Neuenheimer Feld 130.3, Heidelberg 69120, Germany

Summary
Background While alcohol use is an established risk factor for interpersonal violence, the extent to which people are affected by interpersonal violence from others' drinking has not yet been quantified for different world regions. This



The Lancet Regional Health - Europe 2024;4(0): 100905



Politbarometer, ZDF, 7.11.25



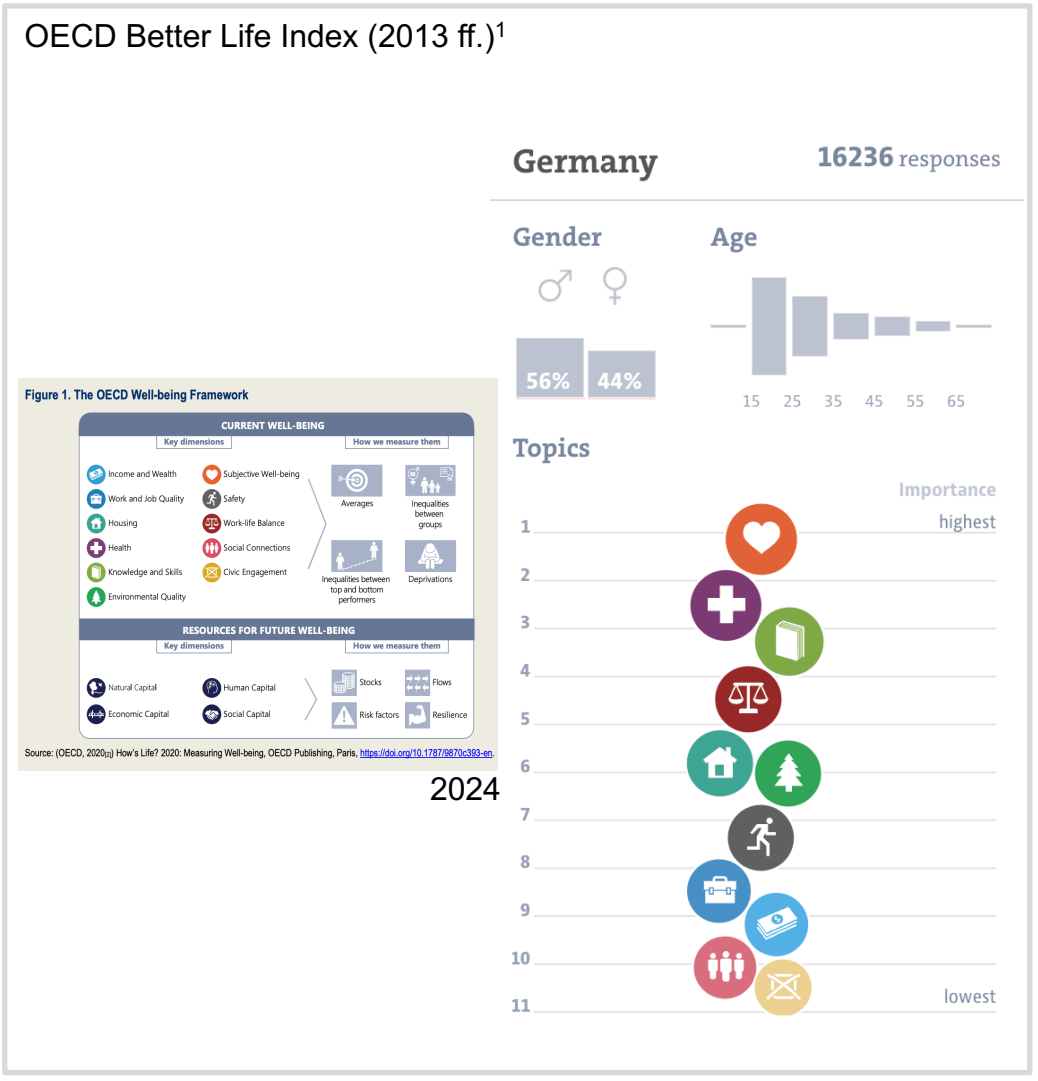
Provokativ gefragt:
 Wo bleibt denn die Aufforderung der IMK, mehr für den Klimaschutz oder für die Alkohol- und Glückspielprävention zu tun, z.B. durch Forderung nach höherer Alkoholsteuer oder mehr Spielerschutz im Glückspielstaatsvertrag?

Sicherheit und sonst noch was?



Bedürfnisse Gedeihen
 Zufriedenheit Bedarfe
 Glück Wohlbefinden

1 <https://www.oecdbetterlifeindex.org/>
 2 <https://www.skl-gluecksatlas.de/artikel/gluecksatlas-2024.html>
 3 <https://hfh.fas.harvard.edu/global-flourishing-study>



Global Flourishing Survey (2025) für D³

Relative strengths

Depressed/little interest, feeling depressed (feeling anxious, loneliness, discrimination, education)

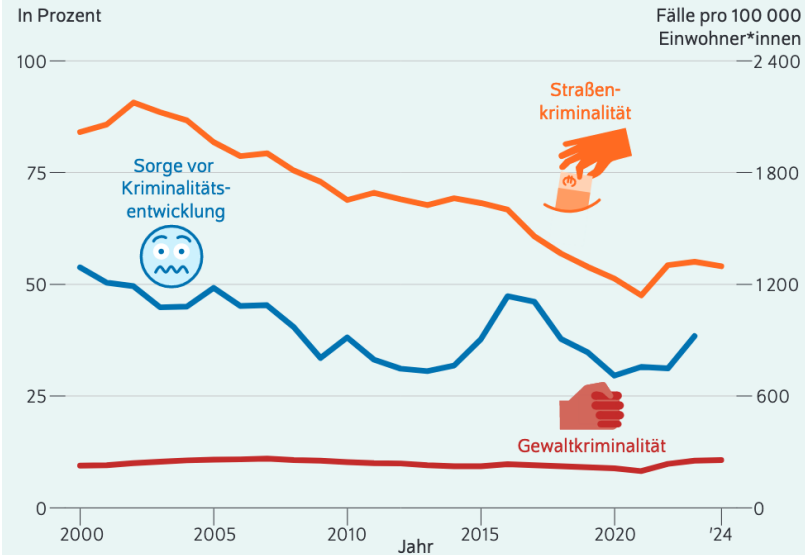
Relative areas for growth

Housing, health limitations, belonging (delayed gratification, love)

Sicherheit und sonst noch was?

Sorge vor Kriminalitätsentwicklung und Straßen- und Gewaltkriminalität in Deutschland

In Prozent (Sorgen); in Häufigkeitszahl (Kriminalität)



Anmerkungen: Es wird der Anteil der Befragten dargestellt, der auf die Frage „Wie ist es mit den folgenden Gebieten – machen Sie sich da Sorgen?“ bezogen auf „Über die Entwicklung der Kriminalität in Deutschland“ mit „große Sorgen“ geantwortet hat. Die Korrelationskoeffizienten betragen: Gewaltkriminalität: 2000–2013 $r=0,04$; 2014–2017 $r=0,85$; 2018–2023 $r=0,57$. Straßenkriminalität: 2000–2013 $r=0,86$; 2014–2017 $r=0,70$; 2018–2023 $r=0,69$.

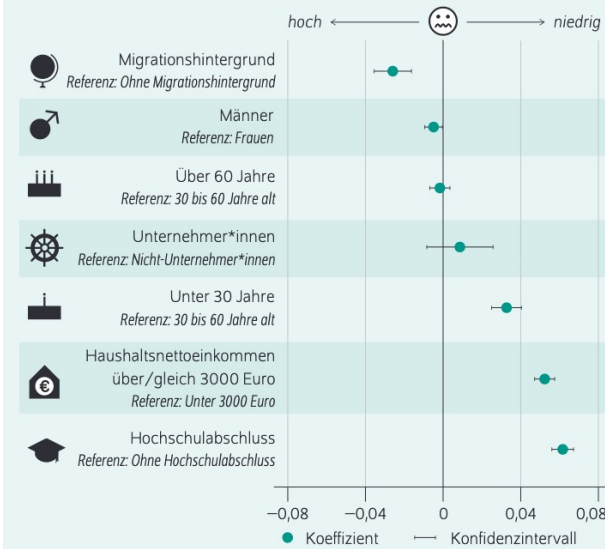
Quellen: SOEPv40; PKS, eigene Berechnungen.

© DIW Berlin 2025

Die Korrelation von Gewaltkriminalität und sozialer Kriminalitätsfurcht ist durchgängig positiv, schwankte aber in der Stärke und ist ab 2018 nur noch moderat ausgeprägt.

Personale Kriminalitätsfurcht

In Skalenpunkten von 0 bis 1



Anmerkungen: In einer Regressionsanalyse werden die um regionale Unterschiede bereinigten Differenzen im Sicherheitsgefühl zwischen verschiedenen Gruppen geschätzt. Die abhängige Variable ist das normierte Sicherheitsgefühl. Das Ergebnis bezieht sich auf ein Modell mit einem Faktor. Referenzwert: Das durchschnittliche Sicherheitsgefühl beträgt rund 0,72 Skalenpunkte. Das 95-Prozent-Konfidenzintervall bedeutet, dass in 95 Prozent der Fälle der unbekannte tatsächliche Wert in diesem Intervall liegt. Die Fehlerwahrscheinlichkeit beträgt entsprechend fünf Prozent. Je enger das Intervall, desto genauer ist der geschätzte Effekt. Wenn die untere Grenze des Konfidenzintervalls unterhalb der Null und der obere oberhalb von Null liegt, ist der geschätzte Effekt nicht signifikant.

Lesebeispiel: Menschen mit Migrationshintergrund haben im Durchschnitt ein um $-0,026$ Skalenpunkte niedrigeres Sicherheitsgefühl in der Wohngegend als Menschen ohne Migrationshintergrund.

Quellen: Gleichwertigkeitsbericht der Bundesregierung (2024); eigene Berechnungen.

© DIW Berlin 2025

Menschen mit Migrationshintergrund haben im Durchschnitt ein niedrigeres Sicherheitsgefühl, Personen mit hohem Einkommen und hohem Bildungsabschluss ein höheres.

Das Sicherheitsgefühl in Deutschland ist sozial und regional ungleich verteilt

Von Anna Bindler und Hannah Walther

„Welche drei der folgenden Themen machen Ihnen in Ihrem Land die größten Sorgen? (max. drei Antworten)“

Quelle: Ipsos Global Advisor-Studie „What Worries the World“ in 30 Ländern. Online-Umfrage unter circa 1.000 Befragten in Deutschland ab 16 Jahren. Feldzeit: 19.9. bis 3.10.2025.

		Oktober	Veränderung ggü. Vormonat
	Kriminalität & Gewalt	35%	+6
	Einwanderung	34%	-1
	Armut & soziale Ungleichheit	29%	±0
	Inflation	28%	+1
	Militärische Konflikte	27%	+4

Von der „Psychopolitik“ zur „PsychoPOLTIK“



Es reicht nicht aus, Register anzulegen für Rechtsextremisten und Islamisten, sondern in Zukunft sollte das auch für psychisch Kranke gelten.

Carsten Linnemann
CDU-Generalsekretär
Deutschlandfunk, 30.12.2024

Menü

ZEIT ONLINE

Abo testen

Psychiatrie in Bayern

Aktenkundig psychisch krank

Patienten sollen bei der Polizei gemeldet und Daten fünf Jahre gespeichert werden: Fachleute sind schockiert vom bayerischen Entwurf eines neuen Psychiatriegesetzes.

Von Felicitas Wilke

18. April 2018, 7:22 Uhr

680 Zusammenfassen

Nach Magdeburg-Attentat

CDU fordert neues Register für psychisch kranke Gefährder

Linnemann: „Für diese Typen haben wir keine Raster in Deutschland“

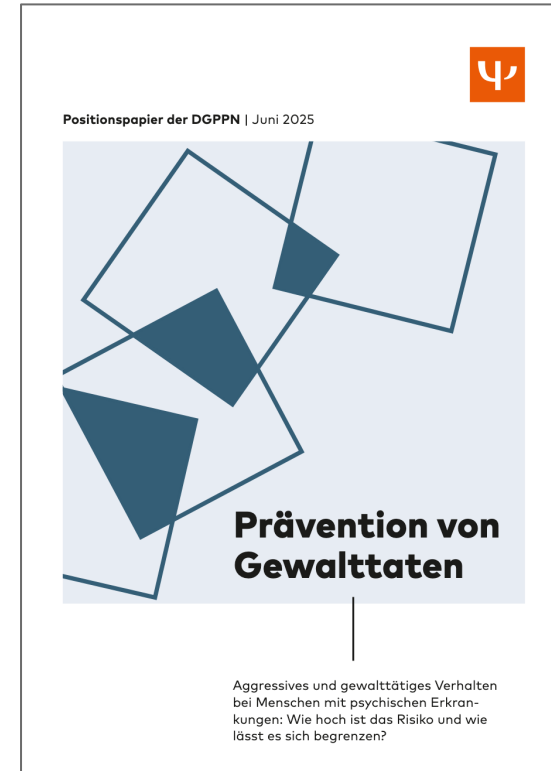


Carsten Linnemann (47) ist Generalsekretär der CDU
Foto: picture alliance / HMB Media

Von der „PsychoPOLTIK“ zu evidenz-informierter Politik



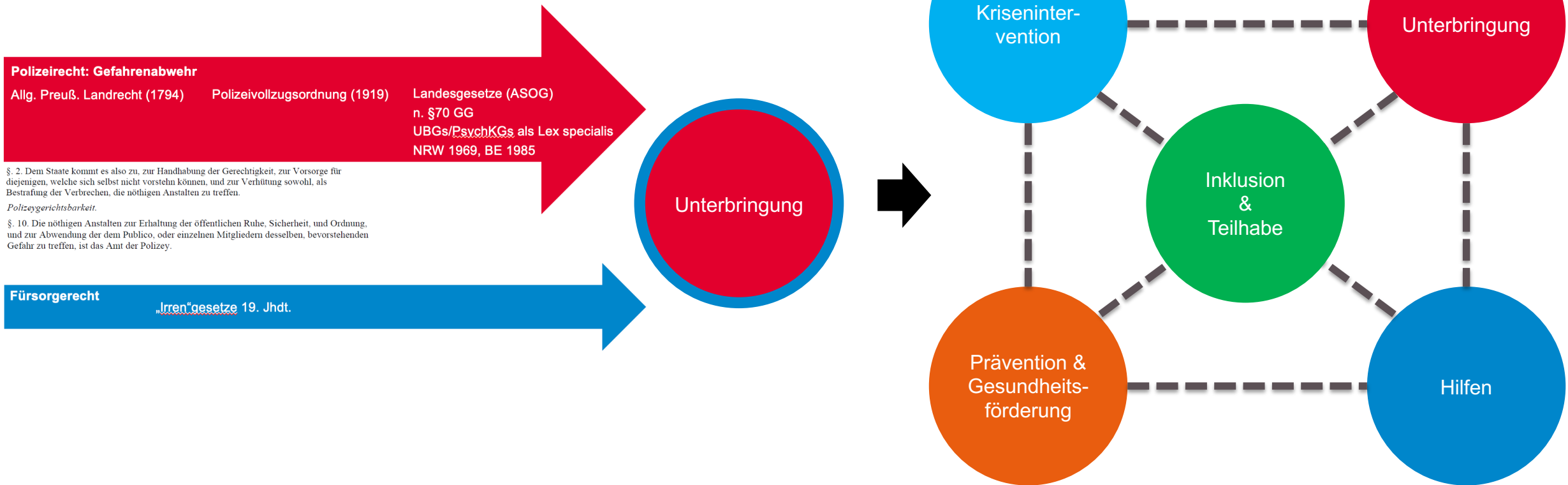
Speculum Humanae Salvationis, Deutschland, 15. Jahrhundert, Q:
British Library



Die beste Maßnahme, um Gewalttaten durch Menschen mit psychischen Erkrankungen zu verhindern, ist deren konsequente Behandlung.

Die Logik der Psychisch-Kranke-(Hilfe)-Gesetze der Länder

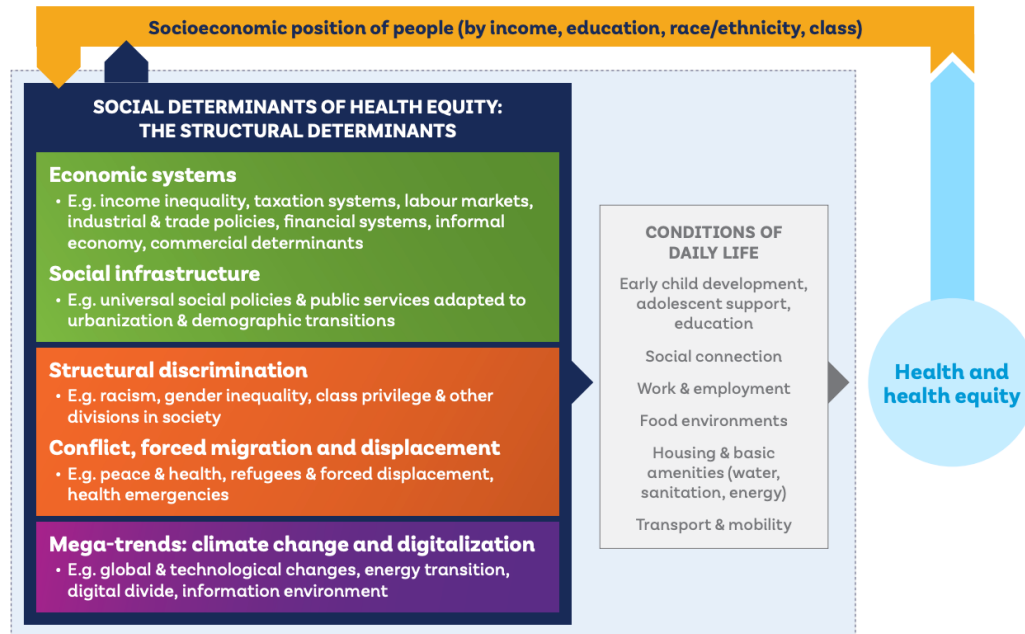
Historische Entwicklungen und aktuelle Fantasien



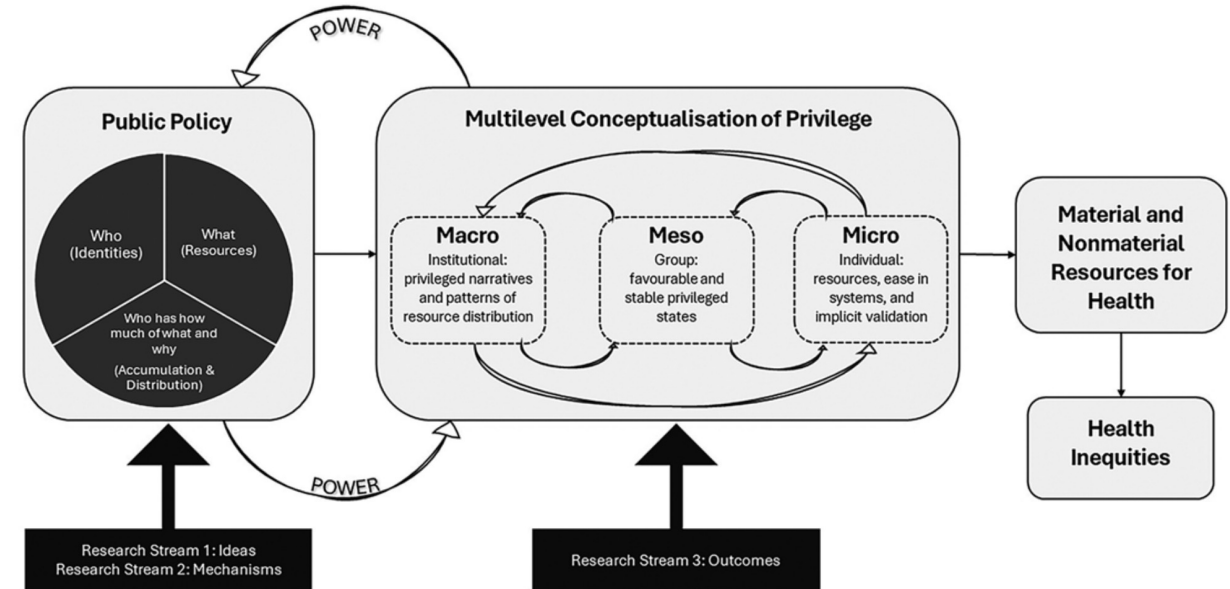
Einflussfaktoren auf psychische Gesundheit und Ungleichheit

Sozial, politisch und...

FIG. 1: Social determinants of health equity as outlined in this report



WHO 2025



Schram et al. 2025

Politische Determinanten von psychischer Gesundheit

Beispiel Migration

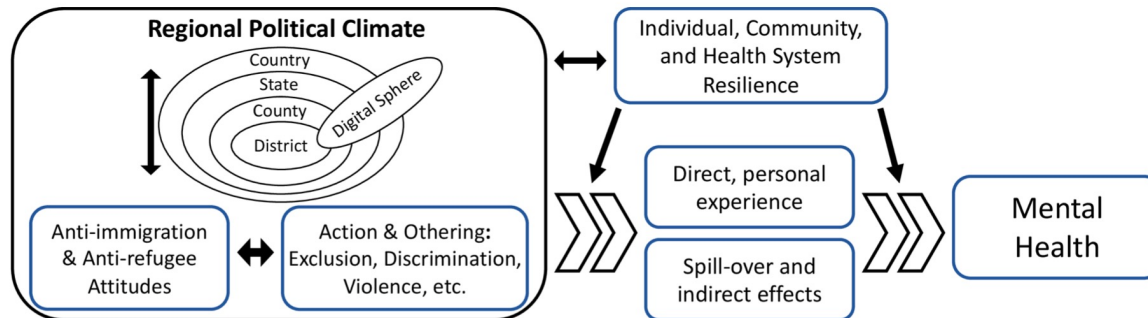


Figure 2 Conceptual framework of local political climate and direct and indirect health effects.

Bozorgmehr et al. 2023

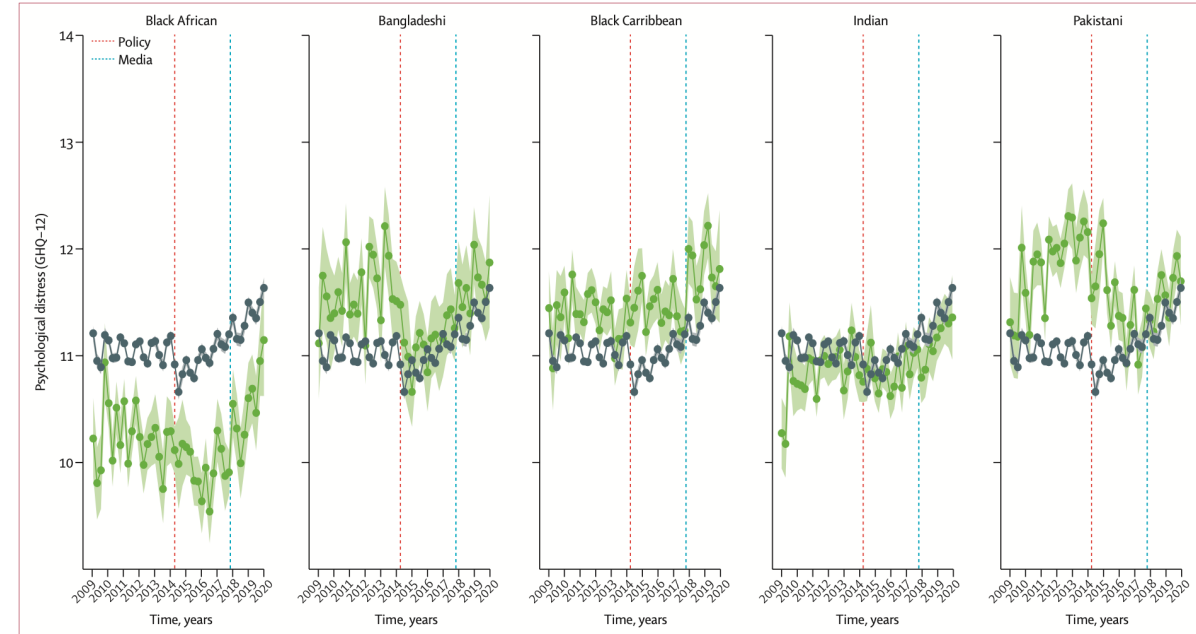
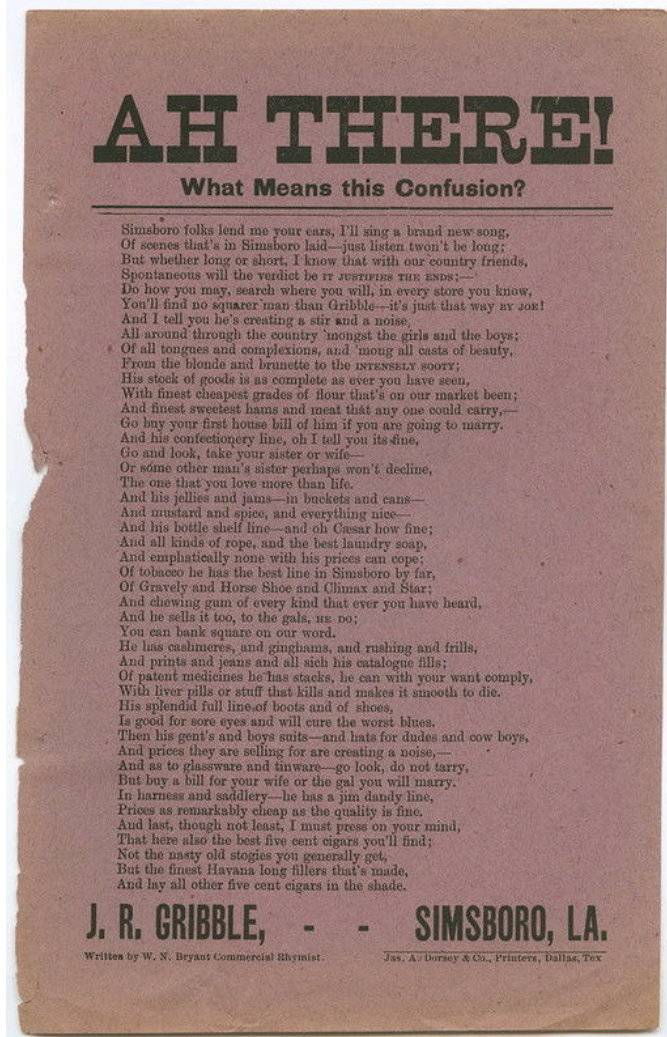


Figure: Effects of the hostile environment policy on mental ill health across different ethnic groups compared with people of White ethnicity. Green data points and lines represent mean GHQ-12 scores from the respective ethnic minority groups; black data points and lines represent mean GHQ-12 scores from the White ethnicity group. The red dashed line shows the implementation of the Immigration Act 2014 and the blue dashed line shows the start of the Windrush scandal media coverage. GHQ-12=General Health Questionnaire 12-item version.

Jeffery et al. 2024

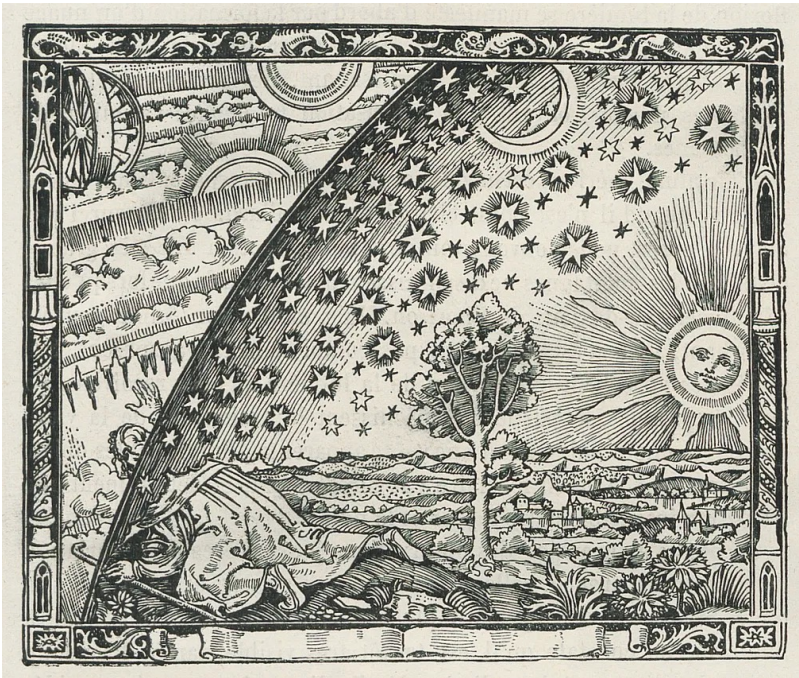
Fazit



1885, Q: Public Domain Image Archive /
SMU Central University Libraries / Flickr:
The Commons

- Gewalt – und korrespondierend – Sicherheitsbedürfnis der Bevölkerung sind gesamtgesellschaftliche Themen – aber nicht solitär!
- Erfordern multiperspektivische Reaktionen
- Die Fokussierung auf die Psychiatrie (oder andere marginalisationsgefährdete Gruppen) durch Exklusion und unverhältnismäßige Einschränkung der Grundrechte greifen zu kurz
- Auch die Psychiatrie kann/muss einen Beitrag zur Gewaltprävention leisten, das Pferd darf aber nicht von hinten (Forensik) aufgezügelt werden
- Politik kann und muss einen Rahmen setzen
- Dies aber nicht durch Vereinfachung und Blaming, sondern
 - Werte-orientiert
 - Intersektoral („in all policies“-Konzept)
 - Evidenz-informiert
 - Systemisch
- Gilt auch/gerade für Berlin

Ausblick



Camille Flammarion, ca. 1888
Q: Publicdomainreview.org

Received: 3 May 2023 | Accepted: 21 April 2024
DOI: 10.1002/cj2.1409

SYSTEMATIC REVIEWS
Crime and justice



Protocol: Reducing community violence: A systematic meta-review of what works

David B. Wilson¹ | Thomas Abt² | Catherine Kimbrell¹ | William Johnson¹

¹Department of Criminology, Law and Society, Center for Evidence-Based Crime Policy (CEBCP), George Mason University, Fairfax, Virginia, USA

²Department of Criminology and Criminal Justice, The Center for the Study and Practice of Violence Reduction (VRC), University of Maryland, College Park, Maryland, USA

Correspondence
David B. Wilson, Department of Criminology, Law and Society, Center for Evidence-Based Crime Policy (CEBCP), George Mason University, Fairfax, VA, USA.
Email: dwilsonb@gmu.edu

Funding information
Arnold Ventures

Abstract

This is the protocol for a Campbell Collaboration systematic review. Our objective is to synthesize what is known about the effectiveness of strategies for reducing community violence, focusing on those strategies that have been subjected to a systematic review. We aim to answer the following questions in this review: what strategies to reduce community violence have been rigorously evaluated through systematic reviews; which have sufficient evidence of effectiveness, which seem promising, and which appear ineffective; and what implications for practice and policy can be drawn from this large body of research? We anticipate categorizing the results of our review similarly to the original review by Abt and Winship (2016). That is, categorizing reviews by people-based approaches, place-based approaches, and behavior-based approaches. However, given that this is an updated review and we will be incorporating additional studies, we may find that an alternative or additional categorization is warranted and update our categorization accordingly. Implications for policy and practice as they relate to these categories will be discussed.

KEYWORDS

community violence, crime and violence, criminal and juvenile justice interventions and policies, overview of reviews

Open access

Protocol

BMJ Open Building community resilience to prevent and mitigate community impact of gun violence: conceptual framework and intervention design

Emily A Wang,^{1,2} Carley Riley,^{3,4} George Wood,⁵ Ann Greene,^{2,6} Nadine Horton,¹ Maurice Williams,² Pina Violano,⁷ Rachel Michele Brase,⁸ Lauren Brinkley-Rubinstein,⁹ Andrew V Papachristos,⁵ Brita Roy,^{1,10}

To cite: Wang EA, Riley C, Wood G, et al. Building community resilience to prevent and mitigate community impact of gun violence: conceptual framework and intervention design. *BMJ Open* 2020;10:e040277. doi:10.1136/bmjopen-2020-040277

► Prepublication history for this paper is available online. To view these files, please visit the journal online (<http://dx.doi.org/10.1136/bmjopen-2020-040277>).

Received 08 May 2020
Revised 05 August 2020
Accepted 20 August 2020

ABSTRACT

Introduction The USA has the highest rate of community gun violence of any developed democracy. There is an urgent need to develop feasible, scalable and community-led interventions that mitigate incident gun violence and its associated health impacts. Our community-academic research team received National Institutes of Health funding to design a community-led intervention that mitigates the health impacts of living in communities with high rates of gun violence.

Methods and analysis We adapted 'Building Resilience to Disasters', a conceptual framework for natural disaster preparedness, to guide actions of multiple sectors and the broader community to respond to the man-made disaster of gun violence. Using this framework, we will identify existing community assets to be building blocks of future community-led interventions. To identify existing community assets, we will conduct social network and

Strengths and limitations of this study

- We use an assets-based, community resilience framework to understand and address a complex, socially involved problem, such as community gun violence.
- We use systems science informed by a community-engaged, participatory approach to elicit community assets that might be protective from gun violence.
- We use a community-engaged design process throughout to increase the likelihood of intervention sustainability.
- System dynamics modelling allows for interventions to be tested and evaluated for impact in simulation before being implemented in reality.
- The system dynamics model can be adapted for use by other communities that are also looking for approaches to mitigate gun violence.

BMJ Open: first published as 10.1136/bmjopen-2020-040277 on 10 October 2020. Downloaded from <https://www.bmjopen.com/> Protected by copyright, including for uses related to text and data mining.

Vielen Dank fürs Zuhören!

